

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 589—592 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 19. November 1918

Gesetzgebung.

(**Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**)

Mexiko. Die Regierung hat nach Neuyorker Meldungen das Dekret widerrufen, das den in Mexiko befindlichen ausländischen Bergwerksgesellschaften die Verpflichtung auferlegte, 25% Aufschubabgabe vom Werte der aus Mexiko ausgeführten gold- und silberhaltigen Erze in Gold zu entrichten. *on.*

Italien. Laut Verordnung vom 17./10. 1918 darf staatliches Chinin von den Apothekern und den dazu ermächtigten Wiederverkäufern nur in den vom Staate gelieferten Packungen verkauft werden. Der Erwerb anderer Qualitäten von anderen Wiederverkäufern, ebenso anderweitiger Verkauf sind verboten. *Sf.*

Schweden. Der Entwurf des *revidierten Patentgesetzes* ist von dem hierzu eingesetzten Ausschuß, abgesehen von den Übergangsbestimmungen, fertiggestellt worden; er enthält 97 Paragraphen. Der Ausschuß glaubt den Entwurf mit eingehender Begründung spätestens am 1./10. 1919 vorlegen zu können. („Stockholms Dagblad.“) *Sf.*

Zolltarifentscheidungen. Marschalls Scham-poopulver, hellgelbes, wohlriechendes Pulver aus Soda und Seife (18%), T.-Nr. 1122 (1912). — Burmol, weißes, krystall. Pulver, stark nach SO₂ riechend, ein Gemenge von Na-Bisulfat, Na-Sulfat und Na-Hydrosulfat, zur Verwendung in der Webindustrie, T.-Nr. 1150 (1912). — Lackschwarz, schwarzer, pulverförmiger Farbstoff aus 1/2 Kienruß und 1/2 Tonerde, nahezu als sog. Zementschwarz anzusehen, T.-Nr. 1188 (1912). — Chemicke-Kalender 1914, T.-Nr. 327 (1913/14). — Refridol, Ricinusöl mit 3,4% Graphit und etwa 3% Äther oder Amylacetat, bestimmt zur Verwendung als Maschinenschmier, T.-Nr. 1100 (1912). — Neutralfett, gelbbraune, schmierseifenartige, nach vergälltem Sprit riechende Masse, mit Ammoniak und schwachem Sprit emulierte Tranölsäure, die angeblich beim Gerben dem Gerbmittel beigemengt werden soll, um das Leder haltbar zu machen, T.-Nr. 1117 (1912). — Sikkativfiris Fikol, rotbraune Flüssigkeit, bestehend aus Petroleum (etwa 70%) sowie Harz und fettem Öle. Die zur Verwendung bei der Herstellung von Tapeten bestimmte Ware liefert beim Ausstreichen auf Glas in weniger als 24 Stunden einen harten glänzenden Überzug, T.-Nr. 1119 (1912). — „Vegeta-bilisches Gerböl“, dunkelgelbe Flüssigkeit, die in einer Wasserlösung von Ricinusölsaife besteht und angeblich Gerbäusügen zur Erleichterung des Lösungsvorganges beigemengt werden soll, T.-Nr. 1123 (1912). — Imperial Leather Black, schwarz-violette Flüssigkeit mit süßlichem Geruche, bestehend in einem mit Eisensalz versetzten Blauholzauszug, bestimmt zum Färben von Leder, T.-Nr. 1199 (1912). (Rundschreiben der Generalzolldirektion.) *Sf.*

Österreich-Ungarn. Nach einer Wiener Drahtmeldung unterbinden die neugeschaffenen Verwaltungen die Ausfuhr von Mineralölprodukten aus Galizien und Böhmen. *u.*

Deutschland. In der Sitzung vom 7./11. 1918 hat der Bundesrat den Entwurf einer Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung zum Biersteuergesetz vom 8./8. 1918 angenommen. Durch diese Notverordnung wird bestimmt, daß mit Wirkung vom 1./10. 1918 ab für Heeresbier trotz eines höheren Stammwürzegehalts als 4,5% die gleiche Biersteuer wie für Einfachbier zu entrichten ist. *dn.*

Marktberichte.

Die Zukunft des schwedischen Eisenmarktes. Die Möglichkeiten einer Änderung in der Richtung der schwedischen Eisenerzeugung sind nicht sehr groß. Die Bestrebungen, die Einfuhr von gewöhnlichem Eisen durch einheimische Erzeugung zu ersetzen, haben durch den Krieg schwere Hemmnisse erfahren, denn die hierfür nötigen Brennstoffe müssen eingeführt und wahrscheinlich noch auf lange Zeit hinaus mit hohen Preisen bezahlt werden. Schweden wird also auch in Zukunft sich in erster Linie mit der Erzeugung von Qualitätsseisen befassen müssen. Freilich haben sich auch in dieser Beziehung die Aussichten verschlechtert. Denn in den letzten Kriegsjahren haben sich die Hauptbezugsländer genötigt gesehen, selbst die Herstellung von Qualitätseisen in die Hand zu

nehmen. Hierbei haben vor allem die elektrischen Verfeinerungsprozesse Anwendung gefunden, besonders in England und Amerika. In Sheffield gab es vor dem Kriege nur 3 Elektrostahlöfen, jetzt sollen deren 80 oder mehr bestehen, und dabei hat man es durchaus nicht etwa mit einer gewöhnlichen Ersatzindustrie zu tun, sondern mit einer Schöpfung von ziemlich sicherer Dauer. Fraglich ist nur, ob diese Industrie imstande ist das schwedische Eisen auf allen Gebieten zu ersetzen. Außerdem hat Schweden mit seinen großen Wasserkraftquellen alle Möglichkeiten eines erfolgreichen Wettbewerbs auf dem Gebiete der Elektrostahlherstellung für sich. Schon jetzt stellt es eine erhebliche Menge Elektrogußeisen her, und auch die Herstellung von Elektrostahl ist in schnellem Fortschreiten. Allerdings ist eine ausgedehnte Verlegung der Betriebe notwendig an solche Orte, wo sie über größere Kraftquellen verfügen. Was die Aussichten auf den Eisenmärkten im allgemeinen betrifft, so dürfte die im Kriege stark gesteigerte Leistungsfähigkeit der Betriebe nicht unerheblich über den Friedensbedarf an Eisen hinausgehen, auch wenn man diesen infolge des jahrelang zurückgedämmten Verbrauches als ungewöhnlich hoch voraussetzt. Es ist also eher mit einer rückgängigen als mit einer Hochkonjunktur zu rechnen. (In Anlehnung an einen Aufsatz von Gerhard de Geer in „Svensk Handelstidning“ vom 23./10. 1918.) *Sf.*

Umschwung am Ammoniakmarkt. Die Anforderungen von verdünntem Ammoniakwasser sind für die nächsten Monate von dem bisher größten Verbraucher dieses Stoffes (der Heeresverwaltung) erheblich vermindert worden. Die Zechen, die ihre Kokereianlagen auf die Gewinnung solchen Ammoniakwassers eingerichtet haben, sind daher entsprechend benachrichtigt und veranlaßt worden, ihre Betriebe baldigst wieder auf Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak umzustellen. Den Zechen wird diese Umstellung der Betriebe nicht schwerfallen, da sie schon beizeiten entsprechende Vorkehrungen getroffen haben. Auch die erforderlichen Mehrmengen von Schwefelsäure sollen zur Verfügung gestellt werden können. Demnach ist darauf zu rechnen, daß den Verbrauchern von schwefelsaurem Ammoniak, die während der Dauer des Krieges sehr unter Mangel an Stickstoff zur Düngung der Felder zu leiden hatten, demnächst erhebliche Mehrmengen zur Verfügung gestellt werden können, was im Interesse der Volksnährung außerordentlich zu begrüßen ist. Im übrigen sei bemerkt, daß, falls die plötzliche Umstellung der Betriebe der Kokereianstalten dauernd werden sollte, nicht zu befürchten ist, daß die erzeugten Mengen von Ammoniaksalz, die bei den unter dem Zwange der Zeit vorgenommenen Erweiterungen der Anlagen zur Gewinnung von Nebenerzeugnissen allerdings recht umfangreich sein werden, nicht werden abgesetzt werden können. Dazu ist der Bedarf an Stickstoff im Inlande viel zu groß; auch werden die Verbraucher wieder dazu übergehen, die völlig entblößten Lager einigermaßen wieder aufzufüllen. *Gr.*

Eine ungarische Regierungsverordnung vom 29./9. 1918, Z. 4084, setzt folgende Höchstpreise für Baumaterialien fest: gewöhnliche gebrannte Falzziegel 280 Kr. für 1000 Stück; mit Kohle gebrannter Kalk 12,50 Kr.; mit Holz gebrannter Kalk 18,50 Kr. (bei Mengen unter 5000 kg um 1 Kr. mehr für den Meterzentner). Höhere Preise dürfen nur mit Zustimmung der Landes-Preisprüfungskommission gefordert werden. (Handelmuseum.) *u.*

Von den Kautschukmärkten (vgl. S. 518). Niederländisch-indische Gummipflanzer beschlossen, einen Produzentenverein zu bilden und bei der Regierung anzuregen, die Minimumpreise derart festzusetzen, daß mittlere Plantagen ohne Verlust arbeiten können. — Aus Singapore wird gemeldet, daß die Straits Gummimission der Regierung anheimgab, die Gummierzeugung der englischen und niederländischen Kolonien solle auf 200 Pfund für 1 acre beschränkt und ein Trust der englischen und niederländischen Regierungen zwecks Monopolisierung des An- und Verkaufs von Gummi zu einem festen Preis gebildet oder ein Minumumpreis von 80 Dollarcenten festgesetzt werden. *ar.*

Vom schwedischen Holzmassemarkt. Sulfitecellulose: Die Marktlage entwickelt sich auch weiter günstig. Die Verschifffungen sind so groß gewesen, daß die Lagerbestände um 25 000 bis 30 000 t abgenommen haben. Nach Spanien ist Schiffsraum für einige kleinere Posten beschafft worden. Dagegen haben sich der Beschaffung von Schiffsraum für Italien unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. In den letzten vierzehn Tagen sind zahlreiche Abschlüsse nach den Vereinigten Staaten gemacht worden. Infolge der ständig steigenden Herstellungskosten mußten die Fabrikanten die Preise erhöhen. — Sulfatcellulose: Der Markt war interesslos. — Mechanische Holzmasse: Es herrscht

andauernd gute Nachfrage. Die feuchte Schleifmasse geht ausschließlich nach den Ländern der Mittelmächte. Die deutsche Regierung hat dafür einen Höchstpreis festgesetzt, zu dem auch die norrländischen Schleifereien in großem Umfange verkauft haben. („Svensk Handelstidning“ vom 23./10. 1918.) *Sf.*

Die Lage der italienischen Textilindustrie. Während fast in der ganzen Welt die Gewerbe den dringenden Warenbedarf nicht befriedigen können, leiden die beiden bedeutendsten Zweige der italienischen Textilindustrie, Seide und Baumwolle, an Übererzeugung und Absatzstockung. Das Seidengewerbe, dem Japan den amerikanischen Markt vollends fortgenommen hat, sieht sich in seinen sonstigen Ausfuhren durch Verkehrsschwierigkeiten und Beschränkungen gehindert und infolge des plötzlichen Steigens der Lira seinen Erlös aus der Ausfuhr stark hinter dem Anschlag und den Gestehungskosten zurückbleiben und hat durch Valorisation seiner Vorräte unter Staatshilfe gestützt werden müssen. Neuerdings haben die großen Baumwollverbände eine Eingabe an die Regierung um Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen gemacht und diese ausdrücklich nicht als eine gewöhnliche Petition, sondern als Notschrei bezeichnet. Das Schriftstück enthält auch über die Verhältnisse der ausländischen Märkte viel interessantes Material, so daß ein kurzer Auszug auch in Deutschland interessieren dürfte. Die Militäraufträge, so heißt es, könnten dem Gewerbe keine genügenden Aufträge geben, da sie nicht alle Zweige beschäftigen. Das Inland habe sich überreichlich eingedeckt; der Kleinhandel sei auf Monate hinaus mit Ware versehen und infolge der Grippe wie infolge der ungewissen, bevorstehenden Friedenskonjunktur jetzt sehr zurückhaltend; die Großhändler hätten gleichfalls gefüllte Lager, litten an Absatzstockung und könnten nichts mehr aufnehmen. Die Ausfuhr sei allmählich von 40% der Erzeugung auf nur 10% zurückgegangen. Von allen ausländischen Märkten nehme allein Frankreich noch nennenswerte Mengen italienischer Baumwollgewebe auf. Das einst so kauflustige Südamerika sei jetzt ganz unlustig, weil es mit Ware gesättigt sei und infolge Tonnagemangels seine eigenen, in den Häfen aufgestapelten Ausfuhrzeugnisse nicht zu Geld machen könne. Das gleiche könne man von dem früher guten Ägypten sagen; nach Indien sei Italien nicht mehr exportfähig, da es bei den herrschenden hohen Fracht- und Versicherungssätzen sehr belastet ist, während Amerika und Japan weit weniger davon betroffen werden und daher billiger verkaufen können. Die Eingabe fordert die sofortige Freigabe der Ausfuhr nach dem gesamten Auslande mit Ausnahme des feindlichen, damit das italienische Baumwollgewerbe insbesondere die Ausfuhr nach den wiedereröffneten Gebieten der nahen und fernen Levante bis nach Mesopotamien, einem ihrer alten Absatzgebiete, wieder pflegen kann. (Frkf. Ztg.) *on.*

Die Steigerung der Rohstoffpreise für die Tuchfabriken der Niederlande ergibt sich aus folgender Übersicht:

	Preise in Gld. für 1 kg	
	1914	Ende Okt. 1918
Auslandswolle	2,50	35,—
Inländische Streichwolle	1,—	15,—
Kunstwolle	0,35	8,50
Baumwollgarne	1,04	10,50
Farbstoffe	1,80	11,50
	für 100 kg	
Olein	22,50	110,—
Spindelöl	13,50	220,—
Soda	4,50	18,—
Seife	27,50	120,—
	für ein Sortiment	
Pappe zum Aufwickeln der Tuchstücke	1360	35 000—40 000
Kohlen	9000	80 000

Die Löhne sind um 60—80% gestiegen. Der Mangel an Rohstoffen und die Nachfrage der Zentralmächte werden nach Ansicht des Niederländischen Verbandes der Tuchgroßhändler die Preise für Tuche nach Kriegsschluß keinesfalls erheblich zurückgehen lassen. („Algemeen Handelsblad“ vom 26./10. 1918.) *Sf.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Unter der Firma British Metals Corporation, London, wurde, wie schon S. 557 gemeldet, mit Beteiligung der Hudson Bay Co., der Rio Tinto Co. und der British Aluminium Co. eine neue Gesellschaft mit 5 Mill. Pfd. Sterl. Kapital (wovon bisher 2 Mill. Pfd. Sterl. aufgebracht sind) gegründet, um die Firma Henry R. Merton & Co. Ltd. im Metallhandel zu ersetzen. Auf eine Anfrage im Parlament hat der Präsident des Board of Trade erklärt, die Regierung sei damit einverstanden, daß eine leistungsfähige Handelsorganisation der deutschen Vorherrschaft im Metallhandel ein Ende mache, aber irgendeine Vorzugsbehandlung vor anderen Gesellschaften könne dem Unternehmen nicht gewährt werden. *on.*

Eine Gruppe niederländischer Ölfabrikanten mit einer Leistungsfähigkeit von zusammen 6200 t je Woche hat sich vor kurzem in

Amsterdam zu einer **Cooperative Ölafabrikanten Handelsvereinigung** zusammengeschlossen, um den gemeinschaftlichen Einkauf der Rohmaterialien auf möglichst vorteilhafte Weise zu bewirken. *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Canada. Eine Platinraffinerie soll in der Scheideanstalt in Vancouver errichtet werden, um die britisch-columbischen Platinerze, die bisher nach den Vereinigten Staaten gehen mußten, zu verarbeiten. („Financial Times“ vom 10./10. 1918.) *Sf.*

Vereinigte Staaten. Die bei Sheffield, Ala., gelegene, im Auftrag der Regierung gebaute zweite Luftstickstoffanlage ist jetzt so weit betriebsfertig, daß sie 133 000 t Salpeter für Munitionszwecke oder 220 000 t für Düngemittel erzeugen kann. („Information“ vom 28./9. 1918. W. N. D. Überseedienst.) *Sf.*

Cuba. Die Chromerzlager Cubas werden auf 92 500 bis 170 000 t geschätzt, von denen 2000 t noch im Jahre 1918 verschifft werden können. In den letzten Jahren kamen 50% der nach den Vereinigten Staaten eingeführten Chromerze aus Rhodesien und Neu-Kaledonien. („Wall Street Journal“ vom 12./9. 1918.) *Sf.*

Niederländisch-Indien. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Soerabaja: In der Nähe von Batoe Litjn (Borneo) und an der Straße von Lavet wurden ausgedehnte Eisen erz lager entdeckt. Das Erz soll von derselben Zusammensetzung sein wie dasjenige, welches auf Celebes gefunden wurde (s. S. 430). Die Koekoeberge und die ganze Insel Soewangi bestehen aus Eisenerz. *L.*

Die Bataviaische Petroleummattschappij (Explorationsgesellschaft der Königlichen Petroleumgesellschaft) bohrte bei Palembang auf Sumatra einen Springbrunnen von 2 Mill. l täglich an. *on.*

Britisch-Indien. In Bombay hat ein französischer Chemiker eine Gesellschaft gegründet, die in großem Maßstabe Chemikalien aus indischen Rohstoffen herstellen und besonders die Industrie der Holzdestillation und der Gewinnung von Nebenprodukten entwickeln will. Die Dschungeln und Plantagen in Indien sollen hierfür sehr geeignet sein. Die Gesellschaft hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, ihr Kapital bis zu 1 Mill. Rup. auszugeben; sie hat ferner wertvolle Konzessionen von der Regierung von Portugiesisch-Indien und in den Bezirken Goa und Satara das ausschließliche Recht der Ausnutzung von 50 000 acres Forstland zur Herstellung von Holzgeist und anderen Nebenprodukten erhalten. Sie beabsichtigt ferner, Fabriken in Vascodagama, Sandvordem und Collem zwecks Herstellung von Öl und seinen Nebenprodukten zu errichten. Ihre Fabrik in Parel, Bombay, stellt bereits Gerbstoffextrakte und Pflanzenfarbstoffe her, nach denen in Indien große Nachfrage herrscht. („Board of Trade Journal“ vom 29./8. 1918. W. N. D. Überseedienst.) *Sf.*

Australien. Auf Tasmania entwickelt sich die Gewinnung von Osmium-Iridium günstig. Man erzielte Ende Juli einen Preis von 27 Pfd. Sterl. für die Unze. („Melbourne Herald“ nach „Handelsberichten“ vom 24./10. 1918.) *Sf.*

Japan. Japan stellt jetzt nicht nur fast alle Arten Augengläser für heimischen Bedarf her, sondern führt jährlich für 20 000 Pfd. Sterl. nach China, Indien und den Straits aus, allerdings nur billige, unansehnliche Qualitäten. Früher wurden die ungeschliffenen Linsengläser hauptsächlich aus Deutschland eingeführt. Bessere Qualitäten kommen auch jetzt noch aus Frankreich, England und Amerika. Die Einfuhr betrug aber 1917 nur 700 Pfd. Sterl. („Board of Trade Journal“ vom 10./10. 1918.) *Sf.*

Mazedonien. Große Braunkohlenlager von besonders guter Beschaffenheit wurden in Griechisch-Mazedonien entdeckt. Ein Lager von 700 000 t wurde zunächst in Angriff genommen. Man hofft, nach Regelung der Transportfragen täglich bis 200 t fördern zu können. („Stockholms Dagblad“ vom 28./10. 1918.) *Sf.*

England. Der Minister für Übergangswirtschaft (reconstruction), Dr. Addison, sagte bei Eröffnung der 77. Jahresversammlung der Pharmazeutischen Gesellschaft u. a., England stelle jetzt alle die wichtigen pharmazeutischen Präparate, in denen man früher von Deutschland abhängig gewesen sei, in solchen Mengen her, daß es in vielen Fällen einen bedeutenden Ausfuhrhandel damit treiben könne. In Aspirin z. B. könne es den Wettbewerb mit Deutschland auf den Märkten in den Niederlanden und in Skandinavien aufnehmen. („Times“ vom 3./10. 1918.) *Sf.*

Die Liverpool Nitrate Co. (Kapital 60 000 Pfd.) und die Colorado Nitrate Co. (Kapital 200 000 Pfd. Sterl.) haben sich verschmolzen. („Times“ vom 22./10. 1918.) *Sf.*

Der Kohlemangel hat zahlreiche englische Töpfereien zum Stillstand, andere zur Einschränkung der Arbeit gezwungen. Dabei sind die Lagerräume, nach der „Times“, voll ungebrannter Ware, welche verdirt. Fast 40 000 Arbeiter sind zum Müßiggang verurteilt. Die Töpfereien sind auf 75% ihrer Kohlenzufuhren von 1916 herabgesetzt, aber sie erhalten nicht einmal die Hälfte der ihnen zustehenden Menge. *u.*

Nach dem Bericht des „Coal Conservation Committee“ ging die Leistung der Kohlenarbeiter unter wie über Tage in dem Zeitraum von 1904 bis 1913 einschließlich ständig zurück. Die Förderleistung eines Arbeiters betrug 1904 unter Tage 346,72 t, 1913 320,82 t oder 7,5% weniger. Unter und über Tage betrug sie 1904 278,79 t, 1913 258,72 t oder 7,2% weniger. *u.*

Die Baumwolleinfuhr beträgt in den ersten neun Monaten 1918 1,58 Mill. Ballen gegenüber 1,89 Mill. Ballen 1917 und 2,67 Mill. Ballen 1916. Eine Ausfuhr fand nicht statt. Die Vorräte zeigen eine Abnahme um 16 370 Ballen und betragen jetzt 204 380 Ballen gegenüber 242 750 Ballen im Vorjahr. Die Londoner Vorräte belaufen sich zur Zeit auf 2661 Ballen gegenüber 21 952 zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Auf See befinden sich zur Zeit 136 000 Ballen gegenüber 186 000 Ballen in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die amerikanischen Verschiffungen nahmen stark ab. (Handelsmuseum.) *u.*

Über die irische Flachs ernte (s. a. S. 488) meldet der „Statist“: Man hatte für 1918 auf eine Anbaufläche von 150 000 acres gehofft, muß sich nun aber damit abfinden, daß sie nur 125 000 bis 126 000 acres sein wird. Die Anbaufläche betrug (in acres): 1913 59 300, 1914 49 300, 1915 53 100, 1916 91 500, 1917 107 700. Hinderlich war im Jahre 1918, daß die Bereitstellung von Saatgut trotz des in Irland geübten Zwanges nicht ausreichte, daß aus Rußland keines kam und dasjenige aus Holland zu spät eintraf, abgesehen davon, daß auch mehrere tausend Säcke durch U-Bootangriffe verloren gingen. Der Ertrag, der 1917 nur 22,8 stones für den acre betrug, darf für dieses Jahr durchschnittlich mit 25 stones angenommen werden, was bei einem Durchschnittspreise von 34 sh. und einer Gesamternte von 3,125 Mill. stones einen Wert von 5,312 Mill. Pfd. Sterl. ergeben würde. *u.*

Niederlande. Trustbildung. Es wird auf eine rasche Bildung des so sehr gefürchteten Trustwesens hingewiesen. Allmählich entstanden die Vereinigten Papierfabriken, die Vereinigten Blechfabriken, die Vereinigten Holländischen Zigarrenfabriken, die Vereinigten Kautschukfabriken, und jüngst wieder die Vereinigten Seifefabriken (s. S. 412). Außerdem kamen in der letzten Zeit bedeutende Interessengemeinschaften zustande (Anton Jurgens [vgl. S. 347] mit der Stearinekaarsenfabriken Gouda). Der Zweck dieser Neugründungen und Gemeinschaften ist selbstverständlich, so billig wie möglich zu erzeugen und so teuer wie möglich zu verkaufen. Schon jetzt wird die allgemeine Verteuerung der meisten Warenpreise teilweise auf die Trustbildung zurückgeführt, und es wird die Frage aufgeworfen, ob eine Staatskontrolle der Warenpreise in der Zukunft vielleicht erforderlich sein wird. Jedenfalls werden die weiteren Ereignisse auf diesem Gebiete durch die finanziellen Kreise mit größtem Interesse verfolgt, da eine solche Maßnahme der staatlichen Bevormundung der Wirtschaft eine neue bedeutende Ausdehnung geben und die ganze Wirtschaft in neue Bahnen führen würde. *u.*

Belgien. Die holländische Kohlengrube Laura und Vereinigung der Gruppe Outremer erzielte 4,3 Mill. Reinewinn. Dividende 20% auf die Kapitalsaktien und 14% auf die Dividendenaktien. *on.*

Die Zinkhütten Overpelt-Lommel schlagen der nächsten Generalversammlung wieder 30 Fr. auf die Kapitalsaktien und 17½ Fr. auf die Genußscheine vor. — Die Zinkhütten Austro-Belge schließen wieder mit Verlust ab, der begründet ist durch die Kriegslage. *on.*

Frankreich. Das Internationale Zuckerkomitee will 40 000 t Zucker von den Vereinigten Staaten nach Frankreich verschiffen. In jedem der nächsten Monate sollen 10 000 t zum Versand kommen. (New Yorker „Evening Post“.) *u.*

Nach „Mercure“ wurde beim französischen Munitionsministerium ein Kautschukkomitee geschaffen, das alle die Kautschukindustrie Frankreichs betreffenden Fragen studieren, die Bedürfnisse des Staates und der Privatindustrie feststellen, den Kautschukhandel beaufsichtigen und Verordnungen über Ankauf, Ein- und Ausfuhr, Anlage von Vorräten erlassen soll. *u.*

Die Papierfabriken von Ardèche führten laut „Croix“ vor dem Kriege viel Luxus-, Paus- und Pergamentpapier aus. Durch den Krieg wurde diese Ausfuhr stark beeinträchtigt; immerhin ist sie noch lebhaft. Im Jahre 1917 waren 2 Fabriken mit 500 Arbeitern fast ausschließlich für den topographischen Dienst des Heeres tätig. Drei andere Fabriken arbeiteten mit 700 Arbeitern und hatten einen Umsatz von 25 Mill. Fr. Eine dieser Firmen arbeitet für die Bank von Frankreich und stellt das Banknotenpapier her. (Handelsmuseum.) *u.*

Italien. Herstellung von Apothekerwaren. Das „Instituto Nazionale Farmacologico“ hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, aus dem als wichtiger Punkt hervorzuheben ist, daß eine große Anzahl von Erzeugnissen, die früher eingeführt wurden, jetzt Selbsterzeugnisse der Fabrik bilden. Angeführt werden: Hämatin, Quecksilbersalze, Magnesia, Wismut. Es wird ferner der gute Absatz der Erzeugnisse nach Südamerika hervorgehoben (vgl. S. 573). (Nachrichten 173, 1918.) *Gr.*

Ukraine. Der ukrainische Finanzminister hat einen Erlaß betreffend das Alkoholmonopol herausgegeben. In den Städten wird man das Kartensystem einführen. Mit dem Verkauf von Branntwein ist am 1./10. begonnen worden. (Handelsmuseum.) *u.*

In einer Denkschrift der Fabrikanten und Werkbesitzer von Klinzy (Gouvernement Tschernigow), des „ukrainischen Manchester“, wird die verzweifelte Lage der ukrainischen Tuchindustrie geschildert. Die Denkschrift regt die Bildung einer Zentralstelle für den Wollhandel in der Ukraine nach dem Beispiel Großrusslands an und beantragt die Gewährung einer Regierungsunterstützung von 60 Mill. Rbl. zum Ankauf von Wolle im Kubangebiet unter gleichzeitiger Bereitstellung von Eisenbahnmaterial für den Abtransport nach den Fabriken. (Kiewskaja Mysl.) *u.*

Rußland. Die Schwierigkeiten der Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen mit dem Ausland betont der ehemalige Zolldirektor in einem Bericht, der der „Handelskommission“ zu Moskau erstattet hat. Die allgemeine Auflösung und Unordnung mache auf längere Zeit die Herstellung von Ausfuhrwaren unmöglich, so daß Rußland hierin nichts aufweisen könne, abgesehen von Mineralölen, Ölkuchen, Flachs und Holz, deren Bestände übrigens wenig bedeutend seien. Weitere ernstere Hemmnisse seien die Unordnung im Transportwesen, der vollständige Mangel an Frachtraum und hauptsächlich der Mangel an Kredit. Anderseits bedürfe Rußland einer großen Menge Waren. Zur Lieferung seien vor allem die skandinavischen Länder berufen, es folgten Deutschland, England und Amerika. („Economiste Européen“ vom 18./10. 1918.) *Sf.*

Die ersten Versuche zur Wiederaufnahme eines geordneten Warenaustausches mit Rußland, die von schwedischer Seite unternommen wurden, haben zu bösen Erfahrungen geführt. Im Mai wurde, wie „Affärsvärdet“ vom 23./10. berichtet, ein Dampfer mit einer Ladung landwirtschaftlicher Maschinen abgerichtet in der Hoffnung, daß in Gegenleistung verschiedene in Petersburg befindliche Rohstoffe geliefert werden würden. Statt dessen beschloß damals die Gemeinde Petersburg, große Mengen, die schwedischen Personen oder Firmen gehörten, zu beschlagnahmen. Dazu kam, daß der erwähnte Dampfer erst nach vierwöchigen Bemühungen von den russischen Behörden freigegeben wurde. Daraus zieht die genannte Zeitung den Schluß, daß nach Möglichkeit an der Bedingung festgehalten werden muß, daß die russischen Ausgleichswaren in Schweden eingetroffen sein müssen, ehe irgendeine Ausfuhr stattfinden kann. *Sf.*

Die Metallvorräte (vgl. a. S. 521) sind dem Bericht zufolge, den das Kollegium der Abteilung Metalle beim Obersten Volkswirtschaftsrat erstattet hat, äußerst knapp. Farbige Metalle wurden zum größten Teil aus dem Ausland bezogen. Als Erzeugungsstätten von Kupfer in Rußland kommen der Kaukasus und der Ural in Betracht. Mit ersterem ist, vorderhand nicht zu rechnen und die Erzeugung im Ural beträgt für das zweite Halbjahr 1918 höchstens etwa 300 000 Pud. Die Lagerbestände an Kupfer betragen im ganzen 2 bis 2,5 Mill. Pud. Die Nachfrage wächst von Tag zu Tag, und auch bei einer Gesundung der Verhältnisse kann der Ural nicht mehr als 1 Mill. Pud liefern. Zink betreffend ist die Lage noch schwieriger, da mit Polen die hauptsächlichsten Förderbestände dieses Metalles verlorengegangen sind; die Lagerbestände werden keinesfalls 300 000 Pud überschreiten. Die Vorräte an Blei gehen ebenfalls nicht über 200 000 bis 300 000 Pud hinaus. Zinn wird in Rußland überhaupt nicht gewonnen. Auf Grund dieser Feststellungen hat das Kollegium ein Ausfuhrverbot für sämtliche Metalle beantragt. („Finansi i Navodnoe Chosjaistwo“ vom 4./10. 1918.) *Sf.*

Vorräte von Chromeisen erzen, die für den Warenaustausch mit dem Auslande in Betracht kommen könnten, sind gleichfalls nicht vorhanden. Übrigens hat eine solche Ausfuhr niemals stattgefunden. Ihre Gewinnung ist auf den Ural beschränkt, wo in 20 bis 30 Gruben bis zu 1,4 Mill. Pud gefördert wurden. In diesem Jahre ist über Lage und Tätigkeit dieser Gruben kein Bericht eingelaufen. („Finansi i Navodnoe Chosjaistwo“ vom 5./10. 1918.) *Sf.*

Die Erzeugung von Flachs und Hanf im Ural wird einer Mittelernte gleichkommen. Flachs wird in allen Teilen des Gouvernements Perm angebaut, besonders jedoch in den Kreisen Achansk, Asinsk, Krassnoufinsk und Schadrinsk. Bei einer mittleren Ernte kann man mit 950 000 Pud rechnen, d. i. 21—22 Pud für die Desjatine. Hanf wird fast ausschließlich auf Gütern angebaut, hauptsächlich im Kreise Kinkursky, etwas noch in den Kreisen Osinsk, Krassnoufinsk, Irbit, Kannyschlow und Schadrinsk. Es wird mit einer Gesamternte von 300 000 Pud gerechnet, d. i. 37—40 Pud für die Desjatine. („Finansi i Narodnoe Chosjaistwo“ vom 10./10. 1918.) *Sf.*

Norwegen. Die letzten Jahre haben in Norwegen einen bedeutenden Zuwachs von Aktiengesellschaften gebracht, von denen die meisten ihren Sitz in Christiania haben. Im ersten Halbjahr 1918 wurden 305 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 114,2 Mill. Kr. für das Firmenregister von Christiania angemeldet. Von den bestehenden Gesellschaften erhöhten 191 ihr Kapital (das neu gezeichnete Kapital betrug 107,3 Mill.

Kronen). Im ersten Halbjahr 1917 waren 288 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 89,5 Mill. Kr. gegründet, und bei 97 schon bestehenden Aktiengesellschaften war das Kapital um insgesamt 58,7 Mill. Kronen erhöht worden.

Österreich-Ungarn. Die ungarische Kohlenerzeugung, die im Kriege infolge des Arbeitermangels erheblich zurückgegangen ist, weist im ersten Halbjahr 1918 eine geringe Steigerung gegenüber dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahrs auf. Während vom 1./1. bis 30./6. 1917 4253 Mill. t Kohle gefördert wurden, betrug die Erzeugung vom 1./1. bis 30./6. 1918 4448 Mill. t.

Neugründungen: Bittner-Werke A.-G., Budapest (1 Mill. Kronen); Delta, chemische pharmazeutische Industrie A.-G., Budapest (100 000 Kr.); Elida, Parfümerie A.-G., Budapest (200 000 Kr.); Holz- und chemische Industrie A.-G. (10 Mill. Kr.); Indigoarbeitswerke A.-G., Budapest (150 000 Kr.); Ungarische Ölhärtungs A.-G. (5,1 Mill. Kr.); Ungarisch-rumänische Mineralöl-A.-G. (3,64 Mill. Kr.); Ölverkehrs-A.-G. (50 000 Kr.); Nagybecskecker Maisölfabrik A.-G. (10 Mill. Kr.).

L.

wegs nicht überall erhältlich ist. Anfangs macht sich beim Acetylenbetrieb der Umstand störend bemerkbar, daß das Acetylenluftgemisch sich schon bei etwa 400° von selbst entzündet; man konnte daher in den Motorzylindern nicht mit demselben Verdichtungsdruck wie bei Benzin arbeiten, und die Folge war, daß die Motorenleistung um etwa 25% zurückging. Ein Zusatz von Wasser oder Dampf beseitigte diesen Nachteil. Soll ein Automobil vom Benzin zum Acetylenbetrieb übergehen, so ist nur erforderlich, an Stelle des Benzinvergasers ein Acetylenmischventil und eine Vorrichtung zur Wasserzuteilung anzubringen. An Betriebsstoff wird etwa 1 kg Carbid für eine Pferdekraftstunde verbraucht, so daß die Kraftkosten für 1 PS-Stunde gleich dem jeweiligen Preis von 1 kg Carbid sind. Die Einbürgerung dieses neuen Betriebsmittels wird aus wirtschaftlichen Gründen davon abhängen, ob unsere Carbidfabriken in der Lage sind, Carbid so billig herzustellen, daß es mit dem ausländischen Benzin, wie auch mit aus der Steinkohle gewonnenen Benzol in Wettbewerb treten kann. In der Schweiz hat das Acetylenautomobil schon einige Verbreitung gefunden. Mehrere Fabriken bauen derartige Wagen; auch werden Krafträder und Schiffsmotoren bereits mit Acetylen betrieben. (N. A. Z.) ar.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Die zum Wintershallkonzern gehörigen elsässischen Kaliwerkschaften „Prinz Eugen“ und „Theodor“ erklären eine Ausbeute von 1500 M je Kux. Die beiden Kaliwerke gehören zu den wenigen elsässischen Schächten, die dank ihrer östlichen Lage ziemlich unbetagt weiterarbeiten konnten und die aus ihrem natürlichen Lager an etwa 20% frachtraumsparenden Salzen lebhaften Absatz für den gesteigerten landwirtschaftlichen Verbrauch fanden. Daß die Verwaltungen den gegenwärtigen Augenblick zur Vornahme von zusammen 3 Mill. M Ausschüttungen wählten, scheint nach verschiedenen Richtungen hin bemerkenswert.

ll.

Bergbau- und Hüttenwesen.

Die Erste bayerische Graphitbergbau A.-G. Unterriesbach, deren Aktienmajorität im Besitz der Hirsch, Kupfer- u. Messingwerke A.-G. in Berlin ist, erzielte im Geschäftsjahr 1917/18 einen Gewinn von 2393 M (i. V. 730 892 M Verlust), wodurch sich die Unterbilanz auf 726 406 M ernäßigt.

ar.

Der Überschuß der Rombacher Hüttenwerke in Rombach (Lothr.) für das Geschäftsjahr 1917/18 beträgt nach Abzug von 8 240 675 (5 989 586) M Abschreibungen 7 149 241 (8 886 824) M. Vorschlagene Dividende wieder $12\frac{1}{2}\%$. Ferner sollen der internen Rückstellung 1,5 Mill. M zum Zweck der Ausschüttung eines Bonus von $2\frac{1}{2}\%$ entnommen werden. Der verbleibende Rest von 435 262 (416 932) M soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

ll.

Anläßlich einer kürzlich in verschiedenen Tageszeitungen erschienenen Nachricht über deutsches Platin, teilt uns die Firma W. C. Heraeus auf eine Anfrage folgendes mit: Es ist sehr merkwürdig und bedauerlich, daß die falschen Zeitungsnachrichten über die deutschen Platinfunde und das Aufarbeitungsverfahren des längst verstorbenen Bergingenieurs Schreiber sich immer noch wiederholen. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß eine populärwissenschaftliche Zeitschrift einen diesbezüglichen Artikel aufgenommen hat, ohne vorher Erkundigungen einzuziehen; dieser Artikel ist dann von sehr vielen Tageszeitungen im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des Blattes nachgedruckt worden. In Wirklichkeit ist leider noch kein einziges Gramm Platin im deutschen Bergbau gewonnen worden.

on.

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerbliches.

Der Mangel an Benzin während der Kriegszeit war die Ursache, daß man in der Schweiz Versuche mit Acetylen als Brennstoff für Automobile anstellte, die durchaus befriedigten. Sollte es gelingen, das Acetylen in weiterem Umfang zum Betrieb von Verbrennungsmotoren heranzuziehen, so würden die großen in Deutschland neu entstandenen Carbidfabriken auch in Friedenszeit beschäftigt werden können. Dazu kommt, daß die Rohstoffe Calcium und Kohle, aus denen Carbid gewonnen wird, bei uns in unbegrenzten Mengen vorhanden sind. Was die technische Seite des Betriebes anlangt, so werden aus 1 kg Carbid 300 l Acetylen erzeugt. Diese Gaserzeugung kann entweder in einem Acetylengenerator im Automobil selbst unmittelbar vor dem Verbrauch vor sich gehen, oder das Acetylen wird in Form von Acetylendissous mitgeführt. Die letztere Betriebsform bringt den Nachteil mit sich, daß das bedeutende Gewicht der Stahlflaschen den Wagen stark belastet, und daß Ersatz unter-

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurde verliehen: der Titel Professor an Privatdozent Dr. W. Völtz, Vorsteher der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsgewerbe, Berlin.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Brauereidirektor Heinrich Greven zum Vorstandsmitglied der Bergischen Löwenbrauerei A.-G., Cöln-Höhenhaus; Gewerbeinspektor Kachel aus Deutsch-Krone zum Verwalter der Gewerbeinspektion Gummibinden; Prof. Dr. P. Lindner, Vorsteher der Abteilung für Reinkultur an der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Botanischen Gesellschaft für das Jahr 1919; Geh.-Rat Dr. Theodor Paul, Professor für pharmazeutische Chemie an der Universität München zum a. o. Mitglied und Geh.-Rat Dr. H. Rubens, Professor der Physik an der Universität Berlin sowie Hofrat Dr. R. Wegscheider, Professor für Chemie an der Universität Wien, zu korrespondierenden Mitgliedern in der mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; T. W. Richards, Professor für Chemie an der Harvard Universität, zum auswärtigen Mitglied der R. Accademia dei Lincei in Rom; Prof. Dipl.-Ing. Otto Wawrziniek zum Leiter der wissenschaftlichen Anstalt für Kraftfahrwesen an der Technischen Hochschule Dresden.

Das 25jährige Jubiläum feierte Kommerzienrat Kopisch in Kolbermoor, Direktor der Tonwerke Kolbermoor, Steinbeis & Gen., A.-G.

Gestorben sind: Wilhelm Bergemann aus Duisburg, langjähriger Generalvertreter der Schoellerstahl-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf, am 9./11. — Wilhelm Böttger, Liebschitz, Aufsichtsratsmitglied der Brauerei Liebschitz G. m. b. H., am 5./11. — Emil Freitag, Direktor der Städtischen Gaswerke in Wald, am 8./11. im 43. Lebensjahr. — Gaswerksdirektor a. D. Fritz Hannibal, Oberingenieur der Rheinischen Wasserwerks-Gesellschaft, Cöln-Deutz, am 12./11. im Alter von 55 Jahren. — Carl Hellriegel, früherer Vorsitzender der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft, in Berlin am 3./11. im Alter von 88 Jahren. — Richard Hohlfeldt, Oberingenieur der Deutschen Gasglühlicht A.-G. (Auergesellschaft), Berlin, am 6./11. — Fabrikbesitzer Paul Jung, Besitzer der Eisen- und Metallwerke Jung und Dittmar, Salzungen. — Chefchemiker Arnold Kleine, Leiter des Laboratoriums der A.-G. für Hüttenbetrieb, Duisburg-Meiderich, am 1./11. — Max Kneissel, Geschäftsführer der Tiag-Teppichwerke der Textil-Industrie A.-G., Berlin, am 13./11. — Ludwig Kohn, Besitzer der Papierfabrik in Cschensnochau (Polen), im Alter von 73 Jahren. — Fabrikbesitzer Reinhold Kunsch, Besitzer des Stahlwerkes E. Kunsch, Zeitz, in Merseburg im 33. Lebensjahr. — Oberbergdirektor Richard Lück, Hauptmann d. L., Siemianowitz, am 8./11. im 53. Lebensjahr. — Berginspektor Ing. Ladislau Oczko, Betriebsleiter des Eisensteinbergbaues Zditz, am 9./11. im 44. Lebensjahr. — Baurat Friedrich Schmetz, Wasserwerksdirektor in Frankfurt a. O., Präsident des Zentralverbandes der Preußischen Dampfkessel-Überwachungsvereine, am 12./10. — Dipl.-Ing. Curt Schackenberg, von der Deutschen Koksgas-Ges. m. b. H. Magdeburg, am 29./10. in Essen. — Geh. Finanzrat Hermann Schraadt, Coburg, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Annawerk Chamotte- und Tonwarenfabrik A.-G. vorm. J. R. Geith in Oeslau. — Kommerzienrat Otto Stein, Kirchen a. d. Sieg, Aufsichtsratsmitglied der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie A.-G., Frankfurt a. M., und der Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte, Herdorf, am 9./11. — Louis Strauch, Besitzer des Bürgerlichen Brauhäuses Strauch & Herzog, G. m. b. H., Allendorf (Cassel), im 62. Lebensjahr.